

Rede zum 1. April

Valerio Rosinus GAZ-Präsident

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Praxisassistentinnen, geschätzte Teilnehmer dieser Demo,

Im Jahr 2006 haben wir, nach einer Senkung des Labortarifes durch BR Couchepin, zusammen mit mehr als 10 000 Haus-Ärztinnen und Haus-Ärzte vor dem Bundeshaus demonstriert und Bundesrat und Parlament eine Petition mit mehr als 300 000 Unterschriften übergeben. Die Forderungen von damals waren fast die gleichen wie heute.

Was ist seither passiert ?

Es wurde häufig über die Hausarztmedizin gesprochen, vieles versprochen, aber es wurde nur wenig konkret umgesetzt.

Die Lage des einzelnen Hausarztes, der einzelnen Hausärztin hat sich seither nicht verbessert, sondern verschlechtert.

Unsere Entschädigung (TarMed) pro Stunde ist seit 2004 um 8.2 % gesunken, der administrative Aufwand ist noch grösser geworden. Der Druck auf den einzelnen Arzt durch die Krankenkassen hat zugenommen. Der medizinische Fortschritt hat zu einer Verteuerung der Behandlungen geführt.

Politik, Kassen und die Bevölkerung verlangen aber, dass wir immer besser, gleichzeitig aber billiger werden sollen.

Und nun soll uns auch noch das Praxis-Labor, eines unserer wichtigsten Werkzeuge für eine rasche und gute Diagnostik, wegrationalisiert werden.

Dieser erneute Angriff auf das Praxislabor hat das Fass endgültig zum Überlaufen gebracht.

Diese Entscheidung von Hr. BR Couchepin, gegen die Hausärzte und gegen die Mehrheit seiner eigenen Expertenkommission, macht uns wütend.

Wir sind wütend, weil Hr. Couchepin bei uns im Labor 200 Millionen einsparen will, und es ihm scheinbar egal ist, wenn dadurch an einem anderen Ort Mehrkosten von mehr als 1 Milliarde entstehen.

Ganz offensichtlich hat Bundesrat Couchepin den Überblick über das Ganze völlig aus den Augen verloren. Er hat in all seinen Amtsjahren im Gesundheitswesen nur Baustellen aufgetan und keine einzige Lösung erreicht.

Hr. Couchepin treten sie endlich zurück, Sie hinterlassen ein Desaster und ein Flickwerk ohne Gleichen.

Wir sind wütend, weil das BAG und Hr. Zeltner das Praxislabor klar gegenüber dem Grosslabor benachteiligt. Einzelne Untersuchungen kosten im Grosslabor, mehr als das Doppelte, im Vergleich zum Arztlabor.

Wir sind wütend, weil das BAG vorgibt die Hausarztmedizin unterstützen zu wollen, gleichzeitig aber hinter dem Rücken Planspiele betreibt, um den Hausarzt durch andere Berufe zu ersetzen.

Wir sind wütend, wenn Politiker von einer Unterstützung der Hausarztmedizin sprechen, dann aber nicht bereit sind, zusätzliche Gelder zur Verfügung zu stellen.

Wir sind wütend, wenn man unsere begründete Befürchtung, der Hausarzt drohe auszusterben, nicht wahrhaben will.

Wir sind traurig und wütend zugleich, wenn ein qualifizierter Beruf, nämlich den der Medizinischen Praxisassistentin auf die Aufgaben einer Telefonistin und Sekretärin reduziert werden soll.

Wir sind traurig und wütend, weil ein grosser Teil der jungen Anwärter für ein Medizinstudium abgewiesen wird, obwohl ein Ärztemangel bereits an den Spitälern für alle sichtbar vorhanden ist. Es ist ein Skandal, dass 2001 an der Uni Zürich 240 Studienplätze vorhanden waren und im letzten Jahr nur noch 197, dies bei erkennbarem Ärztemangel.

Wir sind wütend, weil man den Hausarzt in Bern langsam aber sicher aushungern will und damit wird unsere gesamte Arbeit und Qualität in Frage stellt.

Da machen wir Hausärztinnen und Hausärzte nicht mehr mit. Wir lassen uns das nicht mehr länger bieten.

Deshalb sind wir heute hier und protestieren, gegen den Abbau der Qualität und das gezielte Aushungern der Hausärzte . Auch nach dem 1. April werden wir mit weiteren Aktionen für die Hausarztmedizin kämpfen.

Die Bevölkerung braucht eine gute ärztliche Versorgung an der Basis, zur Grundversorgung der Bevölkerung, nur dann macht auch Spitzenmedizin sinn und die Gesamtkosten bleiben zahlbar.

Wir wollen aber trotz all unserem berechtigten Zorn, die realen Bedingungen und die positiven Aspekte unseres schönen und interessanten Berufes, nicht aus den Augen verlieren.

In Basel, Zürich und Lausanne wurden die ersten IHAM gegründet, Bern folgt heute. Bis heute sind diese Institute aber mit ungenügenden Mitteln ausgestattet. Auch die Ausbildung und Nachwuchsförderung für junge Hausärzte an den Universitäten hat sich verbessert. Wir Hausärzte werden auf allen Ebenen, **ausser beim Bund**, ernst genommen.

Deshalb unsere Bitte an die Gesundheitspolitiker, hören sie nicht auf selbsternannte Gesundheitsexperten, die ihre Fahne nach dem Wind ausrichten, je nachdem ob gerade gespart oder mehr investiert werden soll.

Fragen sie die Patientinnen und Patienten, was für eine Medizin sie wollen.

Hören sie auf diejenigen die tagtäglich an der Front arbeiten.

Hören sie uns Hausärzten zu, wenn wir Ihnen vorrechnen, dass in 10 Jahren mehr als 50 % der Grundversorger das AHV-Alter überschritten haben werden und der Nachwuchs fehlt.

Hören sie zu, wenn in der Obsan Studie bis 2030, 40% der Hausarzt-Leistungen nicht mehr erbracht werden können, weil es zu wenig Hausärzte haben wird.

Hören sie sich doch einmal selbst um, bei den jungen Assistenzärzten an unseren Spitälern. Ist der Numerus clausus im Medizinstudium nicht längst überholt, wenn wir bald nur noch Nichtschweizer-Ärzte in unseren Spitälern antreffen.

Wo bleiben da die Ausbildungschancen für unsere Schweizer-Jugend ?

Hier gilt es endlich Entscheide zu treffen, um auch in Zukunft eine gute und basisnahe medizinische Versorgung der Bevölkerung durch Ärztinnen und Aerzte, als Grundversorger, zu garantieren.

Wir Zürcher Hausärzte möchten in einen konstruktiven Dialog, mit Universität und Politik, eintreten und haben deshalb die heutige Petition aufgestellt, die unsere Forderungen auflistet.

Petition der Zürcher Hausärzte

Die Zürcher Hausärztinnen und Hausärzte fordern die kantonalen Behörden auf, unverzüglich die **nötigen Massnahmen** zu ergreifen, um die anerkannt fachlich hohe medizinische Versorgung der Bevölkerung durch ärztliche Grundversorger auch in Zukunft zu garantieren.

- A) Wir fordern den Regierungsrat auf, bei den Bundesbehörden vorstellig zu werden, um das Überleben des heutigen Praxislabors durch einen kostendeckenden Tarif für Sofortdiagnostik (Point-of-care Tarif) zu sichern.**
- B) Wir fordern Massnahmen zur Sicherstellung der Grundversorgung durch Hausärztinnen und Hausärzte auch in Zukunft.**
- durch markante Erhöhung der Studienplätze für Medizinstudenten.
(Eine Abschaffung des Numerus clausus, mehr klinische Kursplätze am Krankenbett und in Arztpraxen)
 - durch eine Erhöhung der Weiterbildungsstellen für HausärztInnen
(am Spital und als Praxisassistenz in Hausarztpraxen)
 - durch Erhöhung der Etats am Institut für Hausarztmedizin (Personal und Forschung an Uni-ZH).
- C) Wir fordern Mitsprache der Grundversorger in allen Belangen der medizinischen Versorgung unserer Bevölkerung.**
- D) Wir fordern eine finanzielle Besserstellung der ärztlichen Grundversorgung zur Sicherung der Qualität unserer Dienstleistungen.**

Mit dieser Petition gelangen wir nun an unseren Gesundheitsdirektor Hr. Thomas Heiniger und fordern alle Gesundheitspolitiker auf, diese Forderungen ernst zu nehmen.

Wir kämpfen weiter, bieten aber auch unsere Dienste für eine Zusammenarbeit zur Lösung der Probleme an.